

Der jüngste Komponist

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 42

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-443381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der widerspenstigen Kritiker Zählung.

Es hat der Herr Gregori,
Der jüngste Intendant,
Die Ferse des Achilles
Beim Kritikus erkannt.

Kaum Intendant geworden
Zu Mannheim, neckarwärts,
Beginnt er, auszuschütten
Sein Reformatorherz:

Wer uns will mores lehren
Benörgeln unsre Kunst,
Besuch' erst mal die Proben,
Sonst hat er keinen Dunst!

Hat keine blasse Ahnung
Von Regisseur = Bemühn!
Er schind' ein Jahr lang Proben,
Dann wird ihm blau und grün

Vor den gestrengen Augen!
Er taucht die Feder flugs
Nur noch in rosa Tinte, —
Zum Lamperl wird der Fuchs!

Der verbesserte „Freischütz“.

Hans Pützner will den Freischütz revidieren
Szenisch, na ja, wie wir's bei Possart sahn;
Will auch die Partitur ummusizieren.
Was hat, Hans, — Karl Maria Dir getan?

Kebr' lieber in dem eig'nen „Liebesgarten“,
Hilf Deinem „Armen Heinrich“ auf die Bein'!
Der Wolfischlucht, der von Genien treu bewahrten,
Bleib fern mit dem — Verschönerungsverein!

Der jüngste Komponist.

Anlässlich der im Wiener Hofopernhaus erfolgten Uraufführung des „Schneemann“ von dem 13-jährigen Erich Korngold.

Ein 13-jähr'ger Knirps als Komponist
Stellt einen „Schneemann“ auf die Bühne hin
Und zeigt sich, was man lange schon vermißt,
Gewandt im Dichten feiner Melodien.

Was manchem alten Könner blieb versagt,
Dem Bengel ward's mit 13 schon zu Teil;
Daß man's in Wien mit seinem Werk gewagt.
Ihm bracht' die Unglückszahl (ersichtlich) Heil.

Ein neues Wunderkind bestaunt die Welt! —
Wenn man klein Erichs „Schneemann“-Ehren liest,
Falt wundert's einem, daß „Die Puppe“ — gelt? —
Von Audran, — nicht von einem Säugling ist.

Solothurn - Schönbühl.

Fünfhundert fünfunddreißig Jahre
Vergingen seit der Guglerzeit,
Fraubrunnen gab damals die wahre
Antwort — den scharfen Schwertentscheid!
Es hat mit seinem Blut besiegelt
Die ächte Treu' für's Bernerland,
Es dachte nicht, daß werd' verriegelt,
Vom Grauholz (oben dort im „Sand“) —
Bis Solothurn hinunter reichend
In spä'rer Zeit die ichöne Streck'
Und einem Schmalpurbahnlein weichend
Werd' eine abgefah'ne Eck'!
So planten es die edlen Herren:
„Der Lötschberg bringt allein uns Heil
Und mögen sie das Maul verzerren
Wir führen sie am Narrenseil!“
So ist er jedoch nicht geartet
Fraubrunnen's Sohn, daß ihm gefiel —
Und er auf magern Brocken wartet,
Der von der Herren Tische fiel.
Normalspur ist heut' sein Verlangen,
Er fordert wahrlich nicht zu viel:
Drum hoffen jetzt wir ohne Bangen
„Mit nablah gwünnt“ — führ' ihn
zum Ziel!
Chrigu.

Ich bin der Dütteler Schreiber
Und schätze die Disziplin,
Wir brauchen sie bei den Truppen,
Sonst ist der Zauber dahin.

Doch auch bei den obersten Führern
Ist sie von Nöten fürwahr,
Denn gleiche Pflichten für alle,
Das ist am Ende doch klar!

Drum halt ich die Gertsch-Affäre
Für unerquicklich fatal,
Ich möchte sogar behaupten,
Sie sei ein kleiner Skandal.

Herr Gertsch hat zu scharf geschrieben,
Kein Zweifel, das steht nun fest,
Drum darf uns auch nicht ertrauen
Der Affäre bedenkllicher Rest.

Denn wie die Sache auch ende,
Ob Gertsch bestraft oder nicht,
Zum Nutzen unleres Landes
Gesah sie sicherlich nicht.

Portugal.

Det war 'ne Sache, sag ich dir!
Ist hab' jezittert am ganzen Leibe
und zu Gott jebetet: Bewahre mir,
daß ich es niemals so weit treibe.

Es ist aber doch een bißchen stark,
so spanisch in Portugal revoluzzern
und sich von wegen so eenem Duart
seine leiblichen Sträfte abzunutzen.

Doch ist's nicht die geeignete Sache, mich
und die übrige Menschheit zu entzünden,
wenn Häupter „von Gottesgnaden“ sich
gleich anfangs so feig um die Gede drücken.

Es sitzt noch auf manchem Thron der Welt
so'n jottbejnadedes Manuelchen.
Sie werden wie Sekflaschen kühl gestellt.
Das nächste Mal trifft's — ich frage mit
Berliner. — welchen?

Ladislaus an Stanislaus.

Gelächter Bruother Stanislaus! ich grüße dich son Haus zu Haus
und hoffe tahtu runt und wol unt gueten Saufers Hofnirzoll tem Herpschte
froh entgägen schauft, sich nit for derigen Dingen graußt, tie unz im en-
genen Fatterland, wie auswärtz auch, es ist ne Schand, bazieren thun zu
jeter frist; Ich weiß palt nit wahs gescheiter ist, taß beßer gahr nit Meer
baziert unt man sich trieber nit Ehschoffiert.

Zum Beispihel unt Ehssembulum: Jzt gehet tie Geschicht her-
um zwütschget tem Gertsch unt Will, zu tumm. Ich hätt bigopplig sicher
glaupit taß Mann in Japan iperhaubt gans Anders tengt son derigen
Schosen; tie werten dort nit ibel losen wie ihr einscht Pödo-Chrierkamrat
sich d' Subordinazi z' recht glegt hat. Taß tämmste aber in tem Ding sint
immer harte Soldategring, wennz im nit nach seinem Kopf kann gehn,
schimbst er ten Andern: Trobf. — Wo solls tenn tapei noch hinauf?
Ich kehne mich schon gahr nit auß.

Tann widder tie Probortzgeschicht, tie fahn mierz aper würklich nicht,
eß wär halt gwüz am Richdicksten, man wähle erscht tie Tichdicksten aus
ahlen meglischen Barteien tie sohln sich tann ten Grint ferheien unt wer
zulestcht noch iprig ist, ter chrächt alz Hauptbahn auf tem Mist. Pei unz-
ren Stadtrazwahlen auch wär Iku 4en tiefer Brauch. Dann wär ein
tichtiger Kehrichtbäsen gans runt gegen Schbefulantenwäsen, wenns würk-
lich ist wies? Sozi sagen: taß eß am Mark ter Stadt tuet nagen.

Ter Manuel son Bordugall fahm leschthin glücklich auch zu fall;
izt fahn er, es ischt bitterböse, nit mehr ter schenen Balletöse, Geschänkli
machen in Millionen, izt mueß er seinen Säckel schonen. Mich nimpts
bloß Wunder ob d' Rehpublick tie Schulden zahlt in im Schwick, die 's
Kenizhaus hat hinterlassen nepst gänzlich ausgeleerten Kassen.

Häschit gläsen liaper Stanislaus, wies in Berlign mit siel Gebraus
tie Hochschuelfeier ap ham ghalten? Tie Schweizer, Junge unt tie Alten,
wo dort studiert oder auch nicht haben, ter Schuel i schene Standuhr gaben,
taß man weiß in ter Berlinerstadt, wiesfels auph schweizerisch geschlagen hat.

Ten bortugallischen Mönchs und Nonnen, ist auch ihr Glück sehr
palt feronnen, sielleicht kommen sie zu unz herein, tie Letztern sohlen mir
willkohnen sein, womit ich pleib mit Bruotherkuß tein 3 r Ladispediculus.

Mesalliance. „Willst du mich heiraten?“ fragt ein als Moder-
nist bekannter Freund des Hauses das zwölfjährige Töchterlein, dessen
Vater Redakteur eines konservativen Blattes ist.

„Ja, schon. Aber Papa würde sich zu sehr grämen über die Mesalliance.“

Chueri: Jhr werdet perje au uf Dübe-
dorf ue goß a das Flugfest, nimm
i a?“

Rägel: „Wett ä, daß i müeßt! Mira sel-
led f' uf de Mo ue flügen und d'Bei
drüberabe henke, ich wur nüd z'lieb ga
luege und säb wur i.“

Chueri: „Wenn das Flugumite uf dr
Höcht wär, so hetted f' Eu engagiert für
ä paar Flüg; das paar en anders Wolch
do ufe! Mit ere toppelsöhlige Maschine
hett Eine scho können en Ufflug rüggere
mit Eu, de Lüslel hett nüd alls gholt.
Jhr chönted jo nu uf ä Zeime voll To-
matte ober sul Näben uehede für dä
Fal, daß ä paar hundert Schueß ab
Bode d'Fäete verschränzt.“

Rägel: „Ich hoekte Ein nüd uf und wenn
er bloß Säufkals z'höch flügit und säb
hocti. Überhaupt müeß f' äfangs vor
Berrückt nime, was f' wönd ersinne.
Es hettis allweg tha am Luftbalohn- und
Nuitmabifahre! Es fehlt nu na, daß
mer him heitere Himmel mueß de Schirm
off ha und 's Gmiles tecke weg dene
Galbri-Affenatikere.“

Chueri: „Zä do; bis 's halt Piffenar git
in Lüste obe, wäreded I müeße drißhede.
Es ist allewil no appetitlicher, weder
wenn Jhr und d'Affeltrangeri usflügit;
do wurd über de halb Ranton ie Schnupf-
tröpfe bloste.“

Rägel: „Ghöms wie 's well! Vorläufig
gahis jez na es Will, bis f' vor de
Chamerfeistere chönd lande.“

Chueri: „Wemmer säb zu Guere Zite hett
chönne, won Jhr no im Saft git sind,
hetted Jhr übers Luftschiffen au modern
Affichte. Es ist jo scho ärgetli, wenn ä
jo äppis Gähigs 40 Johr z'ipot erfunde
wiri.“

Rägel: „Gömer vom Stand äweg ober
Jhr flügit mit samt dr Sage —“

Chuere: „Zum Schneebeli ie; Jhr händ's
uf dr erst Streich errotte.“